



DER BAU

DER BAU basiert auf der gleichnamigen, bislang unverfilmten Erzählung von Franz Kafka.

Ein Mann in den besten Jahren, der alles erreicht zu haben scheint, hat sich eingerichtet in seinem Bau – einem festungsartigen Wohnkomplex. Doch so sehr er es ignorieren will – es gibt sie doch, die Welt dort draußen. Sie werden kommen. Sie wollen ihn, sie wollen teilhaben an seinem Wohlstand ...

DER BAU – ein Film über Abgrenzung, über Ängste und Einsamkeit in unserer Zeit.

EIN FILM VON JOCHEN ALEXANDER FREYDANK

INHALT

Franz ist Ende vierzig. Er hat etwas erreicht, sich seinen Traum erfüllt, lebt mit seiner Familie in seiner Eigentumswohnung. Hier kann er autark sein. Er führt uns in dieser Wohnung herum. Zeigt stolz die Sicherheitsvorkehrungen. Niemand soll ihn hier stören. Er nennt diese Wohnung seinen BAU. Wohlsituiert in einer guten Gegend.

Was er nicht merkt: In seinem Bau ist er nicht mehr allein. Da ist jemand. Noch unbemerkt von Franz. Ganz in seiner Nähe. Die Bedrohung ist real. Franz verlässt anfangs hin und wieder seinen Bau. Er geht in die Stadt. Der Job. Er fühlt sich draußen beinahe befreiter als in der Eingeschlossenheit seines Hauses. Bald muss er jedoch wieder zurück. Die Angst um seinen Bau treibt ihn. Doch er betritt den Bau nicht. Er beobachtet den Eingang von außen. Stellt immer wieder neue (kafkaeske) Betrachtungen darüber an, ob er hier draußen nicht eigentlich sicherer wäre, hat man dort den Eingang wenigstens im Blick. Er will hinein, doch die Angst, dabei gesehen zu werden, seine Sicherungen und Tarnungen zu verraten, hält ihn ab. Er bleibt sehr lange hier draußen. Franz wird überfallen. Mehr und mehr merkt man, dass sehr viel Zeit vergangen ist. Er hat seinen Job verloren. Seine Familie, die wir am Anfang des Films noch sahen ist weg – gab es sie je? Vollkommen entkräftet, kehrt er in seine Wohnung zurück. Ist dies noch seine Wohnung?

Ein Geräusch schreckt ihn auf. Er versucht, es zu ignorieren. Er hofft, es wäre nicht da, aber er spürt immer mehr, dass er nicht mehr allein ist. Irgendjemand ist in seinem Bau. Franz muss sich verteidigen, will den Eindringling, finden. Die Paranoia nimmt zu. Franz verändert sich. Wird härter, will sich wehren. In seinem Kampf gegen die Bedrohung beginnt Franz, anfangs unmerklich dann aber immer konsequenter, mit der Zerstörung dessen, was ihm am liebsten ist. Doch er entdeckt den Eindringling nicht. Er verfolgt ihn - er wird schließlich verfolgt. Aus dem Jäger wird der Gejagte. Er flüchtet in die Tiefen des Gebäudes. In seiner Angst zerstört er Wasserleitungen, Stromleitungen. Dunkelheit, Chaos.

Woher kommen die Leichen in der Kammer seiner Wohnung? Da ist der nervende Nachbar, da ist jemand, der zu oft an der Tür von Franz klingelte. Franz wurde selbst zum Mörder. Und er macht eine furchtbare Entdeckung. Seine Familie. Seine Kinder. Es hat sie nie gegeben. Franz ist allein, war allein – schon immer.

Wasser durchflutet den Bau. Franz flieht durch Bereiche des Hochhauses, die er noch nie betreten hat. Eine andere Welt. Immer dichter kommt der Verfolger. Sie wollen das, was ihm zusteht. Und schließlich stehen sie sich gegenüber. Der Eindringling und Franz. Franz zieht das Messer. Sticht zu. Ein lautes schreckliches Geräusch. Das Messer rutscht ab an seinem Feind. Noch einmal sticht Franz zu. Wer ist es, der da vor ihm steht? Vor ihm: er selbst, sein Spiegelbild, an einer metallenen Tür. Er starrt auf die zerbeulte Tür. Sieht sich an. Er selbst, verlumpt, übernächtigt, alt, so in etwa hatte er sich den Eindringling vorgestellt.

Dunkelheit. Franz erreicht einen stinkenden Kanal außerhalb des Baus. Penner sitzen dort, nehmen keine Notiz von dem, der nun so aussieht wie sie. Hinter Franz die Ruine des Baus. Franz ist am Ende, ist um Jahre gealtert. Er geht in die Stadt. Doch auch dort: Ruinen. Alles ringsum verkommen, verfallen. Was eben noch hochmoderne, mächtige Wolkenkratzer waren, sind nun ausgebrannte Reste unserer Zivilisation. Endzeit. Franz geht an die Orte der Stadt, die er sonst aufgesucht hatte. Franz ist allein. Er hat alles verloren in seinem Kampf, sich abzugrenzen, aber doch spürt man in ihm Hoffnung. Er ist jetzt frei.

DER BAU - ein Film irgendwo zwischen „American Psycho“, „Shining“, „Ekel“ und „Being John Malkovich“ mit jeder Menge Kafka...

FAKTEN

Genre Literaturverfilmung / Psychothriller
Buch Jochen Alexander Freydank nach der Erzählung von Franz Kafka
Regie Jochen Alexander Freydank

Besetzung Axel Prahl, Josef Hader, Ken Duken, Robert Stadlober

Kamera Egon Werdin
Casting Karen Wendland
Szenenbild Tom Hornig
Kostüm Heike Fadembrecht
Maske Klaus Böge
Musik Ingo Ludwig Frenzel
Prod.leitung Dirk Funke

Produzent: Mephisto Film GmbH

Partner SR, ARTE, BR
Förderungen Saar Medien, DFFF, Nordmedia
Verleih Neue Visionen
Weltvertrieb Beta Cinema

TIMING

Dreh Januar / Februar 2013 (25 Tage)
Postproduktion Offline bis Juli 2013
Online/VFX/CGI/Sound bis September 2013
Fertigstellung Sept. 2013



PROTAGONIST

Axel Prah

Axel Prah wuchs in Neustadt in Holstein mit einem Bruder auf. Seine Mutter war Verkäuferin, der Stiefvater arbeitete beim Arbeitsamt. Eine Ausbildung in einem Metallberuf brach er nach einem Jahr ab, lebte als Straßenmusiker in Spanien, holte sein Fachabitur nach und studierte fünf Semester Musik und Mathematik an der Pädagogischen Hochschule Kiel. Schließlich absolvierte er von 1982 bis 1985 ein Schauspielstudium in Kiel. Anschließend war er am Schleswig-Holsteinischen Landestheater tätig. Es folgten Engagements am Renaissance-Theater, am Grips-Theater und an den Kammerspielen des Deutschen Theaters in Berlin. Zu Schauspielschul-Zeiten, Prah hatte einen Elevenvertrag am Theater Kiel, musizierte er in der Band Ougenweide und gründete anschließend die Band Impuls. Musik und Schauspiel liefen damals noch parallel, bis sich Prah für die Schauspielerei entschied.

Sein Fernsehdebüt gab Axel Prah 1992 in Max Färberböcks *Schlafende Hunde*. In *Nachtgestalten*, Prahls erstem Kinofilm, spielte er 1999 in einer Nebenrolle einen Polizisten und wurde seitdem immer wieder in dieser Rolle besetzt, so in *Die Polizistin*, *Die Hoffnung stirbt zuletzt* und *Der Grenzer und das Mädchen*. Der Film *Nachtgestalten* markiert auch den Beginn einer erfolgreichen Zusammenarbeit mit dem Regisseur Andreas Dresen: Für *Die Polizistin*, *Halbe Treppe* und *Willenbrock* wurde Axel Prah mit diversen Darstellerpreisen, darunter dem Adolf-Grimme-Preis ausgezeichnet. Seit 2002 bildet er als Hauptkommissar *Frank Thiel* zusammen mit Jan Josef Liefers das Ermittlerpaar in Münster für den *Tatort* des WDR. Zu dem Kinofilm *Du bist nicht allein* steuerte Axel Prah 2007 mit einer Neuinterpretation des bekannten Schlagers auch das Titellied bei.

REGIE

Jochen Alexander Freydank

Jochen Alexander Freydank wurde 1967 in Ost Berlin geboren. Er begann Anfang der 1990er-Jahre als Cutter und Regieassistent bei verschiedenen Fernseh- und Filmproduktionen. Nachdem er fünf Mal von den Filmhochschulen in Berlin und Potsdam abgelehnt wurde, gründete Freydank im Jahr 1999 mit der *Mephisto Film* seine eigene Filmproduktionsfirma. Sein erster Kurzfilm war die makabre Komödie *Glückliches Ende*, mit der Freydank unter anderem bei dem Filmfestival Max Ophüls Preis im Wettbewerb antrat. 2001 folgten der düstere Kurzfilm *Notfall* sowie unter anderem der Werbefilm *Hanfstreu*, mit dem Freydank mehrere Preise bei Werbefilmfestivals gewinnen konnte. 2002 drehte er die Kurzfilmsatire *Dienst*. Der Film hatte seine Weltpremiere auf dem Montreal World Film Festival und lief auf über 40 internationalen Festivals.

Parallel zu seiner Arbeit als Regisseur schrieb Freydank Drehbücher für verschiedene Fernsehfilme und Serien. Von 2007 bis Mitte 2009 war Freydank als Produzent tätig. Freydank führte Regie bei Werbe- und Imagefilmen, inszenierte Theaterstücke, so die Komödie *Johnny Chicago* mit Kurt Krömer an der Berliner Volksbühne. Er realisierte im Jahr 2010 einen Tatort für die ARD und 2011 die Tragikomödie *Und weg bist du für Sat.1*.

Nach zweijähriger Vorarbeit verwirklichte Freydank den Kurzfilm *Spielzeugland*, der weltweit auf zahlreichen Filmfestivals aufgeführt wurde und über 30 internationale Preise gewann. Im Februar 2009 wurde *Spielzeugland* mit dem OSCAR® ausgezeichnet.

Jochen Alexander Freydank ist Mitglied der Academy of Motion Picture Arts and Sciences.

Derzeit arbeitet Freydank unter anderem an der Verfilmung der Kafkaerzählung *DER BAU*.

ÜBERBAU

Cocooning gilt als eines der prägenden Phänomene unserer Zeit. Unsere Einigelung, unsere Abschottung gegenüber allem von außen. Zurück zum trauten Heim, man redet nicht mehr miteinander, man telefoniert, man verabredet sich zum telefonieren. Cocooning gibt es auch im Großen. Die erste Welt, die sich zunehmend verbarrikiert, alles aus ihrer Sicht betrachtet und zunehmend weniger Verständnis für alles, was von außen kommt, hat. Unsere Abgrenzung gegen die, die das haben wollen, was wir verteidigen und mit dem wir oft selbst gar nicht wirklich glücklich sind. Wir sind klaustrophobisch, schließen uns aber bewusst ein... Was Kafka schon damals beschrieben hat ist eine beeindruckende Parabel auf unsere heutige Zeit. Unsere Welt wird in diesem Film zerfallen als Synonym für eine sich verteidigende Welt, die sich abschottet und in eigenen Widersprüchen verfängt. Diese äußere Welt und deren Verfall wird direkt gezeigt, man kann aus dem Bau auf die große Stadt schauen, er geht in diese Stadt. Außerdem soll sie im Inneren des Baus durch sehr kleine Zitate zu spüren sein. Sehr beiläufig. Der Fernseher zeigt stets Bilder von Mauern. (Alle großen Systeme in der Geschichte haben am Zenit bzw. ihrem Ende begonnen, Mauern zu bauen, sich einzuigeln, einen Kokon zu errichten...)



DER LOOK

Der Look des Filmes wird klar, mutig und dunkel sein. Er wird die Spannung unterstützen. Große Bilder werden einen Kontrast zur klaustrophobischen Umwelt schaffen. Nur ganz selten ergänzt um CGI. Auch die animierten Dekorationen werden realistisch sein. Die Stadt ist am Ende zerstört. Diesen Film werden wir in einem hochwertigen digitalen Format realisieren. Musik wird eine wichtige Rolle spielen. Wir sind derzeit in Gesprächen mit dem Management von „Radiohead“.

DIE SPRACHE

Der Protagonist wird teilweise den Text von Kafka sprechen, rutscht immer mehr in dessen Art zu denken hinein. Doch dies normal und alltäglich. Die Veränderung von Franz wird auch in seiner Sprache deutlich werden, eine allmähliche „Verwandlung“, um mit Kafka zu sprechen. Aber er bleibt immer ein Mensch, ein Mensch wie Du und ich, mit ein paar Ängsten mehr, vielleicht. Und mit so viel Selbstreflektion, dass er selbst daran leidet.

DER BAU wird spannend, soll nachdenklich machen, beeindrucken und auf anspruchsvolle Art und Weise unterhalten.

Ein intellektueller Thriller. Ein moderner Thriller.





Mephisto Film GmbH
Oderstrasse 20
10247 Berlin
Phone: +49 30 754 50 267
Fax: +49 30 754 50 268
info@mephistofilm.de
www.mephistofilm.de

DER
BAU